

Moskauer

Tageszeitung

Vereinigten Sozialdemokratischen Partei für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Moskauer Codesparolen

Die neuesten Anweisungen an die KPD.-Funktionäre, wie die deutschen Arbeiter am wirksamsten in die Gewehre der bewaffneten Macht getrieben werden können.

Halle (Saale), 22. März.

Nach einer Meldung des WPD. aus Quedlinburg verfuhr gestern abend gegen 7 Uhr 3000 bis 4000 Teilnehmer einer kommunistischen Versammlung in geschlossenem Zuge nach der Innenstadt zu gehen. Als in der Kieler Straße sich Polizeikräfte der Menge entgegenstellten, wurden sie unter Ruf: **Schlagt die Hände tot heilig** bedrängt, so daß sie von der Waffe Gebrauch machen mußten. Mehrere Personen wurden verwundet, darunter, wie bisher festgestellt wurde, ein Polizist durch Bauchschuß. Zur Verhütung herangezogene grüne Polizei gestirnte die Demonstration.

Diese Meldung, die sich nicht durch Augenzeugenschaft gegen über ähnlichen Berichten auszeichnet, gibt uns heute Veranlassung, der Öffentlichkeit Material zu unterbreiten, das einen neuen Beweis für die bunten Absichten und die verbrecherische Gangartweise der von Moskau dirigierten Ruffunktionäre liefert. Das Material, das fast einzigen Zagen in unsemr Händen ist, stellt eine Gebrauchsanweisung für die KPD.-Funktionäre dar, wie die Arbeiterschaft am besten in ein Blutbad geführt werden kann. Es werden detaillierte Anweisungen für kommunistische Demonstrationen gegeben, die von bewaffneter Streiktruppe geleitet werden sollen. Ueber die Art, wie mit Handgranaten ausgerichtete Massen gegen die bewaffnete Macht vorzugehen haben, handelt ein besonderes Kapitel. Ein gener strategischer Plan wird ebenfalls über die Art, eine ausgeputzte Arbeiterschaft mit Erfolg der Staatsgewalt aus der Fassung zu liefern. Um das Blutbad möglichst furchbar zu gestalten, sollen zur Massierung solcher „Demonstrationen“ auch nicht demonstrierende lustige Belagere von den Betrieben herausgeholt werden. Alles in allem: ein teuflischer Plan, den wir nachstehend im Auszuge der Arbeiterschaft zur Kenntnis unterbreiten:

1. Die Bedeutung und der Charakter unserer Demonstrationen.

Die Geschichte aller Revolutionen zeigt von der außerordentlichen Bedeutung der Demonstrationen in der Vorbereitungszeit. Die Demonstrationen erscheinen als erste einfache Auswirkung der politischen Willkür der Massen in Form der direkten Aktion. In ihnen manifestieren die Massen ihre Kräfte, stellen sie den Kräften des Gegners in der wichtigsten und entscheidenden Form der Straßenkämpfe gegenüber. In diesen Zusammenstößen erhalten die Massen ihre ersten Kampferfahrungen. Die quantitative und quantitative Steigerung der revolutionären Straßenkämpfe tritt erst später oder später der bewaffnete Aufstand. Unsere Partei (die KPD.) muß darum in der Zeit, wo wir am Anfang einer neuen revolutionären Welle stehen, der Vorbereitung und Durchführung der Demonstrationen die größte Aufmerksamkeit widmen. Unsere Demonstrationen unter den jetzigen Verhältnissen in Deutschland sind die Vorbereitungen für den bewaffneten Aufstand. Ihr Ziel ist die Erweckung der Willkür der Massen, die Sammlung ihrer Kräfte zur entscheidenden Schlacht und die Ermordung des Proletariats an den Straßenkampf.

In der jetzigen Zeit sind die unbewaffneten Demonstrationen unmöglich. (1) Sie ebnen mit der schändlichen Klugheit der Demonstranten vor dem Gummiknübel der Schupo und haben nur eine Steigerung der augenblicklichen Willkür und Feindschaft (1) der Arbeiterschaft, d. h. die Erweckung der Willkür der Massen um, wenn der Widerstand der Polizei gebrochen wird. Darum muß jede Demonstration unter dem Schutz der bewaffneten OD. durchgeführt werden. Unsere bewaffnete Truppe muß mit Hilfe der unbewaffneten Arbeiter jeden Versuch der Polizei, unsere Demonstrationen auseinanderzureißen, durch Anwendung von Waffengewalt ganz entschieden verhindern. Eine Wendung von Waffengewalt gegen die Demonstration offen zu führen und sie gegen die Polizei vorzugehen und Entwaffnungssituationen vorzunehmen.

2. Ueber die Vorbereitungen der Demonstrationen.

Zur Vorbereitung der Demonstrationen muß in jeder Stadt ein Ausschuss gebildet werden, welcher besteht aus: politischem Leiter, Kampfleiter, Jugendleiter, Erwerbslosenleiter (1) und Mitgliedern. In größeren Städten müssen außerdem noch Disziplin- und Disziplin-Committees gebildet werden. Die agitatorische und organisatorische Vorbereitung der Demonstrationen ist die Aufgabe dieses Ausschusses. Er muß durch Betriebszellen (1) und Betriebskommissionen dafür Sorge tragen, daß jedes einzelne Parteimitglied von den bevorstehenden Demonstrationen rechtzeitig in Kenntnis erfaßt und genau über seine speziellen Aufgaben bei der Vorbereitung und Durchführung der Demonstrationen instruiert wird. Außerdem müssen, wie angangig die Betriebszellen herangezogen werden. Die Gewerkschaften der wichtigsten Betriebe sind für die Beteiligung dieser Betriebe an der Demonstration

verantwortlich zu machen. Während der Demonstration müssen diese Genossen die Betriebskolonnen (1) führen. Ferner bestimmt der Ausschuss die Leiter für die Disziplinkolonnen. Während der Demonstration bildet der Ausschuss den allgemeinen Stab der Demonstration. Er soll mit Rednern und anderen Verbindungsmitteln die Verbindung mit den Großbetrieben, mit den Sammelpunkten der Demonstration und den Disziplinkolonnen aufnehmen. Durch Anfrügnungsstrümpf muß er die Redner und die Polizei beobachten lassen. Alle von dem Ausschuss herausgegebenen Befehle sind von den Parteimitgliedern strengstens zu befolgen. Abweichungen und Willkürlichkeiten sind von dem Ausschuss disziplinarisch zu bestrafen.

3. Die Sammlung der Massen zu der Demonstration.

Die Sammlung der Massen zu der Demonstration ist die Aufgabe 1. unserer militärischen Genossen. 2. aller Mitglieder der Partei und der Kampfleitenden. Während der Demonstration sind die Disziplinkolonnen, Parteigenossen und Kampfleiter zu organisieren, die durch die Werkstätten des Betriebs laufen, um die Arbeiter zur Beendigung der Arbeit zusammenzuführen und sie auf die Straße zu bewegen. Jeder der Demonstration muß Schluß der Arbeitstruppe, so sollen unsere militärischen, Parteigenossen und Kampfleiter vor dem Ausgang des Betriebs eine Reihe bilden, dadurch die Arbeiter sammeln und sie in Kolonnen organisieren. In beiden Reihen müssen Umkleer von dem Ausgang der Betriebe (benutzend der größten Lücke) stattfinden, in denen unsere Redner etwa 5 Minuten über die Ziele und die Wichtigkeit der stattfindenden Demonstration sprechen. Den Schluß unserer Redner übernehmen unsere Militärgenossen. Die Betriebe, die ganz unter unserem Einfluß stehen und deren Beteiligung an der Demonstration gesichert ist, müssen mit ihrer Arbeit früher Schluß machen und die anderen Betriebe auf die Straße zu führen werden. Um die Arbeitsschloß (1) an der Demonstration zu beteiligen, muß eine Erwerbslosenversammlung einberufen werden. Die Erwerbslosen werden in Kolonnen eingeteilt, welchen selbständig durch die Straßen über werden vor die Großbetriebe geführt und haben die Arbeiter aus den Betrieben, um mit ihnen zusammen zu demonstrieren.

4. Bewegung der Kolonnen.

Die Erfahrung zeigt, daß die Bewegung mit Schwachen und zerstückelten Kolonnen keine Wirkung ausübt; diese werden auch rasch durch die Polizei auseinandergerissen. Es ist darum notwendig, die Kolonnen so in Marsch zu legen, daß in kürzester Zeit die massenhaften Massen gesammelt sind. Die Massenhaftigkeit erhöht die Stimmung der Demonstrationen, macht großen Eindruck, erschwert die Aufgaben der Polizei und erleichtert unseren erfolgreichen Widerstand.

Doch nun zurück zu den Massendemonstrationen. Das Ziel der großen Disziplinkolonnen muß der Vorstoß in das Zentrum der Stadt sein und nach Zusammenstoß der Demonstrationen in den Hauptstraßen. Die Kolonnen benachbarter Disziplin müssen sich schon auf dem Weg zum Zentrum zu gemeinsamen Kolonnen zusammenfügen. Die bewaffneten Kräfte, welche zur Demonstration mobilisiert werden sind, bestehen aus einer Reserve, welche zur Bewegung des Stabes dient. Die Bewaffnung ist Pistolen und Handgranaten. Die Aufgaben der Gruppen, welche in den Kolonnen eingeschlossen sind, ist der Schutz der Kolonnen und das aktive Vorgehen gegen die Polizei. Am der Spitze und im Mitte des Demonstrationstrupps müssen sich die härtesten bewaffneten Kräfte aufhalten, am Ende der Kolonne schwächere Kräfte. Neben diese bewaffneten Gruppen stellen sich die unbewaffneten Mitglieder des OD. und die unruhigen und tapfersten Arbeiter, die beim Zusammenstoß mit der Polizei als Disziplin für die Bewaffneten in Frage kommen. Die großen Kolonnen werden an den Seiten von bewaffneten Gruppen, die auf den Seitenstreifen sich aufhalten, von wo aus sie leicht zu jedem Punkt der Demonstration gelangen können. Sie liegen zur Disposition des Stabes, der sie dorthin rufen muß, wo die Demonstration auf den härtesten Widerstand der Polizei trifft.

5. Die Taktik bei Zusammenstößen mit der Polizei.

Die Taktik des OD. während der Demonstration richtet sich nach der Taktik der Polizei. Geht die Polizei bsp. Reichswehr in Ketten vor, so darf unter keinen Umständen aus weiter Entfernung auf die Polizei geschossen werden oder auch nur mit Steinen geworfen werden, sondern die Demonstration muß noch bis dicht heran an die Polizeistreife geführt werden. Bei Anwendung der härtesten Mittel muß die Kette durchbrochen werden. Bei entzündeten Greifen wird es dann fast immer möglich sein, Entwaffnungssituationen unter Vorhalten von Pistolen durchzuführen. Offiziere und besonders brutale Polizeibeamte, die zum Vorgehen gegen die Demonstrationen aufgerufen, sind sofort unschädlich zu machen. Geht die Polizei in geschlossenen Kolonnen oder auf Autos gegen die Menge vor, so kann man durch zwei Methoden der Polizei entgegenzutreten:

1. Raschlos werden durch die Menge umdrängt. Ein kleiner Trupp besonders entschlossener OD.-Genossen schwingt sich plötzlich auf Autos und verfährt hierdurch die Kampflosigkeit der Polizeimannschaft. Hierbei ist es in den revolutionären Kämpfen

in Deutschland vereinzelt vorgekommen, daß die Truppe entschlossener Revolutionäre die Waffen der Polizeimannschaften ohne ernsthaften Widerstand auf die Straße und dadurch in die Menge werfen konnten. Diese Methode hat aber große Gefahren für die Demonstranten in sich. Unter allen Umständen ist deshalb dafür Sorge zu tragen, daß die Truppe, welche die Entwaffnung der Polizisten (durchgeführt) durchzuführen haben, stark mit Handgranaten bewaffnet sind und beim ersten Versuch eines Widerstands durch Handgranatenwurf die Polizisten des Autos erledigen. 2. Verfügen die Demonstranten nicht über militärisch ausgerüstete Disziplinäre Truppen und ist die revolutionäre Entschlossenheit der Massen nicht groß genug, so müssen durch einen Handgranatenüberfall die geschlossenen Kolonnen und Autos niedergeschmetzt und durch Auslösung der Heberzeugung die übrige Polizei zerstreut und entwaffnet werden.

In allen Fällen müssen die OD.-Truppen, welche in den Seiten bzw. Parallelstraßen marschieren, die Formation des Gegners im Hinblick übermäßig angreifen.

Am gefährlichsten sind die Versuche der Polizei, durch Abpernung der Demonstrationen, und Seitenkräfte die Demonstration in eine Reihe zu bringen. Darum müssen nach Durchbrechung einer Seitenstraße andere Straßen zum Demonstrieren benutzt werden. Bei lokalen Widerständen muß man durch besondere Mittelsgruppen versuchen, auf einer anderen Straße die zerstückelte Demonstration neu zu organisieren und sie mit äußerster Hastigkeit und revolutionärer Entschlossenheit durchzuführen.

Um die Massen auch schon in der Vorbereitungszeit an den Bau von Baracken zu gewöhnen, sowie auch zu reinem Schutz gegen Kampfangriffe der Polizei müssen besondere Truppe die Massen zum Bau von Baracken heranzuführen, hauptsächlich in den Seitenstraßen, von denen Angriffe der Polizei zu vermuten sind, antreten. Ueberhaupt ist es vorteilhaft, die Massenemonstrationen zur Durchführung kutschriftiger Straßenkämpfe auszunutzen.

Die Einzelweisen Anweisungen, die nichts weiter als Codesparolen für die Arbeiter darstellen, werden also dem deutschen Proletariat von Reuten zur Annahme empfohlen, die, ohne die besondere Lage der deutschen Arbeiterklasse zu berücksichtigen, im blinden Gehoriam gegen ihre Moskauer Geldgeber handeln, obwohl sie wissen, daß die Durchführung jener Parolen das furchtbare Unglück für die gläubige Arbeiterschaft bedeutet. Das veröffentlichte Material beweist aber auch, daß die KPD. keinen Anspruch auf den Titel einer Partei erheben kann, sondern nur ein Verstoßwerkzeug ist, die von Fall zu Fall mit größtem oder geringem „Erfolg“ irreguläre Menschen auf die Meise bringt, um sie ins Unglück zu führen. Daß dieser Aktivismus im Sinne der Moskauer Geldgeber nichts weiter als eine Parastell-Erscheinung des faschistischen Aktivismus ist, daß diese gemeinsam daran arbeiten, das deutsche Volk in eine Katastrophe, ja, in den Abgrund zu stürzen, werden wir in den nächsten Tagen durch die Veröffentlichung weiteren Materials beweisen, damit die Arbeiterschaft ihre Feinde erkennt und danach handelt.

Sonderbare Verbindungen.

Saarbücken, 21. März. (Eig. Drahtbericht.)

In der hiesigen Wollstadt „Wurbocker Handelsdruckerei“, in der auch das hiesige Separatistenorgan „Der Saarburger“ herausgegeben wird, werden die Mitglieder der Reichswehr in der Fabrikation von Munition und Substitutionsarbeiten befaßt. Der Streik wird bekanntlich gegen den Willen der Generaldirektion geführt. Die Mitglieder werden von Saarbücken durch das kommunistische Arbeiterbureau nach Remich an den kommunistischen Generalstab geschickt, von wo aus sie nach Metz zu einem gewissen Monser, Steinwegstraße, durch einen Nachbarn von Metz gebracht werden.

Landener Verkehrsstreik. Freitag nach begann in Landen der Streik der Straßenbahnen und des Omnibuspersonals, nachdem die Forderung der Straßenbahnen auf Vöherziehung von 8 Schilling notwendig wiederholt abgelehnt wurde. Freitag nach hat übrigens auch die Entschloßung über die von den Unternehmern angebotene allgemeine Ausbesserung im Tarifbescheid als Folge eines Tarifstreiks in Southampton. Im Vergleich mit dem Vorgabe werden die Verhandlungen weitergeführt.

Das Rotgeleit angenommen. Die Pariser Kammer hat die vom Senat abgelehnten Artikel des Rotgeleites mit unwesentlichen Änderungen bewilligt und in dieser Haltung den Entwurfgeheimrat mit 874 gegen 176 Stimmen angenommen. Der Geheimrat hat am dem Senat zurück, worauf die Kammer heute nachmittags sich mit dem dem Senat zurückgebenden Gesetz beschäftigten wird.

Beilage: Der 2. Weltkrieg ist der Weltkriege bedingt monatlich 2. - Wert: einschließlich Substitutions-Wehr für die Arbeiter in sich. Unter allen Umständen ist deshalb dafür Sorge zu tragen, daß die Truppe, welche die Entwaffnung der Polizisten (durchgeführt) durchzuführen haben, stark mit Handgranaten bewaffnet sind und beim ersten Versuch eines Widerstands durch Handgranatenwurf die Polizisten des Autos erledigen. 2. Verfügen die Demonstranten nicht über militärisch ausgerüstete Disziplinäre Truppen und ist die revolutionäre Entschlossenheit der Massen nicht groß genug, so müssen durch einen Handgranatenüberfall die geschlossenen Kolonnen und Autos niedergeschmetzt und durch Auslösung der Heberzeugung die übrige Polizei zerstreut und entwaffnet werden.

Mein

Vollversorgungs-Verkauf

umfasst alle in meinem Geschäft geführten Artikel und bildet, da nur reguläre und streng reelle Waren zum Verkauf kommen, eine konkurrenzlose billige

Einkaufsgelegenheit für das Osterfest

Rechtzeitiger Einkauf ermöglicht die enorm billigen Preise.

Baumwollwaren

Hemdentuch	nüchternste Ausführung, haltbare Qualitäten	65
Haus Tuch	kräftige Ware, außerordentl. billig	115
Hemdenbarchent	stänbige Hausmarken	75
Fanter	glau und modiefarbig	98
Copierbarchent	klar, weiß, sehr schöne Wäschequalitäten	110
Bettlatten	schöne Muster	105
Bettzylinder	solide Ware	98
Bettinlett	Rissenbreite, federdicht u. echt rot. Copier	165
"	bessere Qualität, Rissenbreite	195
"	bessere Qualität, Deckenbreite	290
Soufflanatuch	für Leib- u. Bettwäiche	125
Soufflanatuch	Deckenbreite	195

Damen-Wäsche

Damenhemd	mit Ranguette, nur tragbare, solide Qualitäten	175
Damenhemd	mit Stiderei	225
Damenhemd	weiß Copierbarchent	310
Damen-Garnituren	mit eleganten Formen, Hemd	750
Badlich-Unterröde	weiß Copier, mit Ranguette	340

Schürzen

Kinderrhängelschürze	in Größe 45 cm	140
Frauenhauschürze		160
Damenblusen schürze		195
Damenschürze	Wiener Form, aus la gestreiften Gingham	225
Damenschürze	Wiener Form, aus gemustert. Satin	295
Ein Extra-Bojen einzelner Schürzen	— sehr billig. —	

Kleiderstoffe

Moderne Streifen	für Blusen und Kleider	145
Kleiderstrotten	doppeltbreit	175
Cheviots	doppeltbreit, in vielen Farben	185
Popeline	reine Wolle	390
Popeline	reine Wolle, in vielen Farben, 105 cm	490
Jepdyr	für Blusen und Hauskleider	85
Hauskleiderstoff	Halbwolle	125

Gardinen

Gardinen	80 cm breit	95
Gardinen Spitze		48
Leinentante	geleitet, 30 cm breit	80
Rüstlergardinen	fenster, 2 Scheiben und Querbehang	490
Stores in Gamine, Süll, Madras.		

Um in jetziger schwieriger Zeit jedem Kunden die Anschaffung eines größeren Stückes zu ermöglichen, werden größere Teile bei entsprechender Anzahlung zurückgelegt.

Damen-Konfektion

Kleiderrock	einfarbig	290
Kleiderrock	schwarz-weiß kariert	575
Kleiderrock	moderne Streifen	690
Kleiderrock	reinwoll. Cheviot	650
Hemdbluse	la Zephyr	450
Summerbluse	weiß Vollwolle mit Stiderei	590
Hemdbluse	Protokoll, aparte Streifen	675
Summer	Kunstseide, in vielen Farben	990
Damentleid	moderner Schottenstoff	1390
Damentleid	reinwoll. Cheviot mit reicher Stiderei	1450
Damenmantel	Covercoat	1090
Damenmantel	fantastischer Stoff	1190
Damenmantel	fantastischer Stoff, Bindelorm	1350
Damenmantel	la Ware, auch in weissen Frauen-	1975
Kindertleid	reinwoll. Cheviot, Größe 45	595
Damen-Kostime	reinwoll. Cheviot, Jacke gefüttert	2500

Herren-Konfektion

Herrenhose	Buzkin	490
Herren-Breecheshose	Buzkin	690
Burichen Arbeitshose	gestreift, Bilot	490
Manns-Arbeitshose	gestreift, Bilot	590
Herren-Anzug	moderner Noppenstoff	2500
Herren-Anzug	nein graue Mäster	3000
Herren-Anzug	moderner Fantastischer Stoff	3800
Herren-Anzug	aparte helle Sommerhosen, la Vere-	4500
Herren-Summimantel	arbeitend und tabellofer Stb.	von 22 an
Herren-Schlüpfer		von 25 an
Burichen-Anzüge	in großer Auswahl	
Jünglings-Anzüge	in großer Auswahl	
Knaben-Anzüge	Buzkin	von 690 an

Kurzwaren

Maschinengarn	200-Mtr.-Wolle	15
Maschinengarn	1000-Mtr.-Wolle	70
Stopfwooll	5-Gramm-Wolle	8
Druckindpfe	Dugend	5

Strumpfwaren

Herren-Soden	grau	48
Herren-Soden	farb.	68
Damenstrumpf	engl. lang	68
Damenstrumpf	solide Ware	68
Damenstrumpf	Seidengriff	115
Damenstrumpf	Kunstseide	260, 195

Tritotagen- u. Herrenwäsche

Einlapphemd		95
Matohemd		275
Matohemd		950
Damenchlüpfer		175
Barbenthemd		290
Herren-Oberhemd	mit 1 Krage	490
Sportkragen	weich	39
Strickbinder		45
Selbstbinder	Kunstseide	75
Potenträger	Gummi	98

Allein-Schnitte und Modexzeitungen!

Billige große Warenposten auf Extratischen ausgelegt!

Bestichtigung ohne jeden Kaufzwang gestattet.

G. Rosenberg, Seltstedt, Markt.

Volk und Zeit

Bilder vom Tage

Nr. 13 / 1924

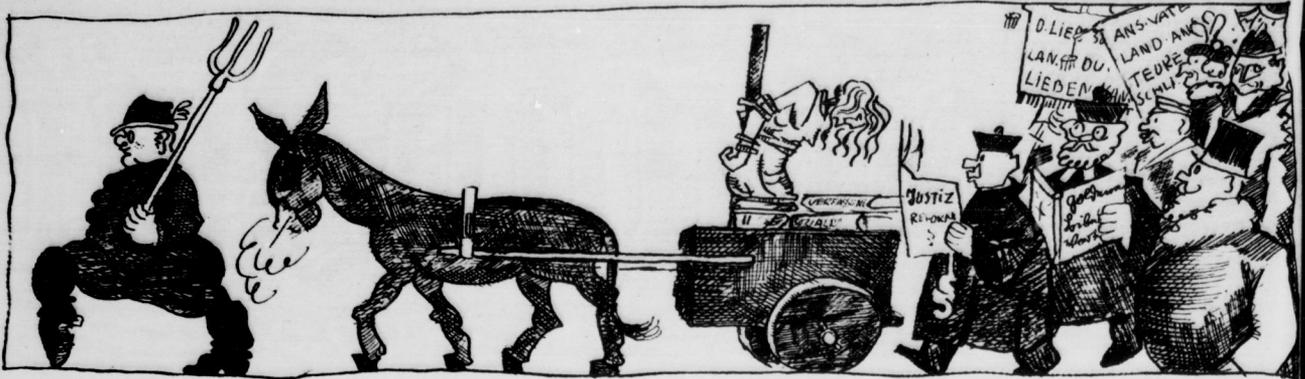
6. Jahrgang



Arbeitslos!

Für „Volk und Zeit“ gezeichnet von Billibald Krahn





Bilder zum Reichstagswahlkampf

Kreuziget sie! . . .

Frauen

Die Frauen sind die Wissenden, aber die wissend lächelnden. — Wie sie lächeln, die Frauen. Ihr Lächeln ist Triumph und Freude, ist Schmerz und tiefe Behmut. Die Frauen sind die geheimen Herrscherinnen der Erde, sind mächtiger als alle Macht, sind zwingender als alle Gewalt. Dämonisch ist der Frauen Gewalt. Ihr Herrschertum ist die Sehnsucht, ihr Reich die Liebe. Wer wäre gefeit gegen der Sehnsucht dunkelvolle, lockende Macht, die abgrundtief und unbegreiflich ist wie das ewige Meer?! Sie gebieten mit ihren weißen Händen, die Frauen. Mit ihren weißen, schlanken Händen, die nackt und schmeichelnd sind und all das verraten, was niemals bewußt aus roten Frauenlippen fließt. Nie tritt es wortgeformt über die glatten, roten Lippen, aber die weißen, weisen Hände verraten es. Die Giftmischerinnen im alten Rom hatten wohl weiße, glatte, lächelnde Gesichter und glänzendes, weiches Haar. Aber ihre Hände waren lang und schmal, von graufamer Ruhe, und wer darin zu lesen verstand, der erriet, daß diese Hände das furchtbare Gift gebräut, mit dem ein Cäsar seine Mutter, seine Gattin gemordet hatte. Wohl waren der Stuart Augen von goldigem Glanz, strahlten und leuchteten wie zwei Sonnen, wohl war ihr Busen wie weißer Samt, ihr Mund röter als Sommerrosen sind. Ihre Hände aber waren bleiche Verräterinnen. Diese kleinen Hände mit den spitzen, juwelenblühenden Fingern sehen trotz ihrer Matellosigkeit aus — wie blutbefleckt. Sie verrieten geheime Sünden, geheime Schuld. Wieviel Geist, wieviel Eleganz und Schönheit sprachen aus den weichen Händen der Pompadour, wieviel Zärtlichkeit und Leichtsinns aus den kleinen zärtlichen der Tänzerin Guimard. Ganz Hochmut, Menschenverachtung waren die Hände der Marie Antoinette. — Ja, auch die Hände sollten sie stets verhalten, die Frauen. Die Frauen sind die Wissenden. Um alles wissen sie, alles verstehen sie. Sie sind die Königinnen der Freude, sind die Königinnen der Leiden. Wie sie leiden, die Frauen. Sie klagen nicht, aber unter ihren Augen liegen dunkle Schatten des Grames, ihre Lippen sind blaß, und scharfe Falten graben sich um den schmerzlichen Mund. So klagen die Frauen um verlorene Lust, gestorbene Freuden, um die Seelen, die sich von ihnen abgewandt. Wie sie leiden, die Frauen, die Liebe gebenden, die Lustpendlerinnen, die Gebärerinnen, die Mütter. Um alles leiden sie. Um

all' die kleinen, nadelspitzeinen Lieblosigkeiten leiden sie. Wie eine Frau, wie eine Mutter leidet! Uragewalt ist in ihrem Schmerz, in ihrem großen Schmerz um die, die ihr gestorben sind. Darum ist die Welt so zerstört, weil so viele blutige Male in Mutterherzen gebrannt sind, weil so viele Söhne im Kriege gefallen sind, weil die Mütter aller Rassen trauern müssen.

Sie allein können lieben, können leiden. Und sind sie Mörderinnen, und wären ihre Verbrechen riesengroß: Eine Stunde des Leidens löst aus eines Lebens Schuld. So leiden die Frauen. Es ist ja alles so klein vor der Liebe. Arm sind nur die Frauen, die nicht lieben können. Ohne Liebe welken die Frauen, verkrümmen sie. Sie müssen lieben. Liebe muß in ihnen, um sie sein. Dann blühen sie, dann leben sie, und ihre Schönheit, ihre Fröhlichkeit spendet Segen und Glück denen, die sie beschenken. Anna Julius.



Ulwin Körtgen
einer der bekanntesten Gewerkschaftsführer, langjähriger sozialdemokratischer Abgeordneter für den Reichstagswahlkreis Randow-Greifenhagen, ist dieser Tage, 68 Jahre alt, gestorben

Wie sie trauern, die Mütter! Die Gärten, darin sie ihre toten Söhne gebettet haben, sind im Frühjahr voll Glieder und Maiglöckchen, im Sommer voll hoher, schlanker Lilien, voll von blutroten Rosen. Immer blühen sie, die Gräber, und im Winter schlingt dunkler Efeu sich liebevoll um die kalte Erde. Liebe ist, wo Frauen sind. Selbst im Leide ist ihre Liebe nicht tot.

Zwei Hände

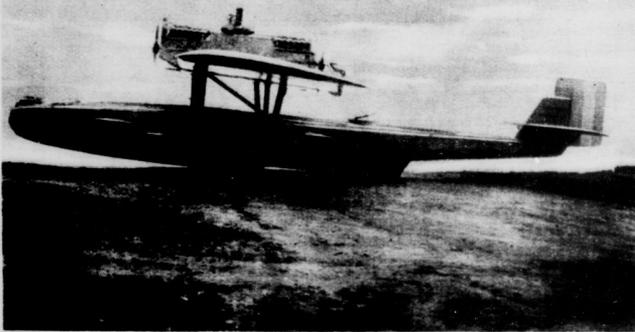
Mitternacht. Der Riesenleib der Großstadt ist ermattet hingefunken. Das weiße Leben ist für eine paar kurze Stunden in die Häuser zurückgekehrt. Im Arbeiterviertel ist es fast unheimlich still; wer um diese Zeit durch die leeren Straßen geht, erschrickt vor dem Hall seiner eigenen Tritte. Wenn man morgens um fünf Uhr wieder nach der Arbeit muß, geht man früh zur Ruhe. —

In einem kleinen Hinterhause sind seit einer Stunde alle Lichter erloschen. Der Mond scheint durch die niedrigen Fenster der Dachkammer und seine blauen Strahlen beleuchten ein ärmliches Bett. Auf dem verhoffenen, geblühten Dedbett ruhen zwei Hände. Die eine ist groß, rot, muskulös und mit harten Schwielen bedeckt. Der Daumen ist stark nach außen getrimmt, wie zum Umfassen eines Hammeres bereit. Diese Hand muß schwere Arbeit gewohnt sein. Wehe, wenn sie im Zorn sich erhebt!

Die andere Hand, die neben ihr auf dem Dedbett ruht, ist schmal und zart, wie eine Mädchenhand. Durch die weiße Haut schimmert das blaue Geäder wie bei einer Kranken. Der schmale goldene Ehering gibt in Scheine des Mondlichts einen milden Glanz.

Plötzlich, wie im Traume, regt sich die große Hand und tastet suchend auf dem Dedbett, bis sie die andere blaße Hand gefunden. Dann öffnen sich die großen Finger und umschließen mit unendlicher Treue ihre kranke Freundin, behütlich und zart, als wüßten sie nur nicht zerbrechen und nicht wehe tun!

Sie läßt es willig geschehen, als wüßte sie, daß sie nirgends auf der Welt sicherer ist, als in diesem Schutz. Dann ruhen die beiden Hände ineinander. Das Mondlicht schleicht auf unmerklichen Sohlen aus der Kammer. Alles ist dunkel, und durch den stillen Raum hört man nur die tiefen Atemzüge der Schlafenden. Jürgen Brand



Typ eines der deutschen Flugzeuge, die für den geplanten Polarflug Amundsens bestimmt sind.



Das Straßenkino auf öffentlichen Plätzen in Rußland erfreut sich eines großen Zuspruches



Die freie Presse

Ist das überall offene Auge des Volksgeltes, das verleborete Vertrauen eines Volkes zu sich selbst, das sprechende Band, das den einzelnen mit dem Staat und der Welt verknüpft, die importierte Kultur, welche die materiellen Kämpfe zu geistigen Kämpfen verklärt und ihre rohe Stoffliche Gestalt idealisiert. Sie ist die rückstuflose Weichte eines Volkes vor sich selbst, und betamntlich ist die Kraft des Befehntnisses erlösend. Sie ist der geistige Spiegel, in dem ein Volk sich selbst erblickt, und Selbstschauung ist die erste Bedingung zur Weisheit. Sie ist der Staatsgeist, der sich in jede Hülle folportieren läßt, wohlfeiler als materielles Gas. Sie ist allseitig, allgegenwärtig, allwissend. Sie ist die ideale Welt, die stets aus der wirklichen quillt und neu befehend in sie zurückströmt. **M a r z**



Bild vom thüringischen Landtagswahlkampf
Kommunisten und Bölsche im Kampfe gegen die Sozialdemokratie

Die politische Bewegung

der Arbeiterklasse hat natürlich zum Endzweck die Eroberung der politischen Macht für sie, und dazu ist natürlich eine bis zu einem gewissen Punkt entwickelte vorherige Organisation der arbeitenden Klasse nötig, die aus ihren ökonomischen Kämpfen selbst erwächst. Andererseits ist aber jede Bewegung, worin die Arbeiterklasse als Klasse den herrschenden Klassen gegenübertritt und sie durch Druck von außen zu zwingen sucht, eine politische Bewegung. Zum Beispiel der Versuch, sich in einer einzelnen Fabrik oder auch in einem einzelnen Gewerbe durch Streiks usw. von den einzelnen Kapitalisten eine Beschränkung der Arbeitszeit zu erzwingen, ist eine rein ökonomische Bewegung; ein Achtstundengesetz zu erzwingen, ist jedoch eine rein politische Bewegung. **M a r z**

fel . . .

und sind sie riesengroß; des Lebens alles so rauen, die Frauen, die muß in leben sie, bedet Segen Anna Jussen.

stadt ist es in für ein würdigegebbt still; weht, erschrickt in morgens geht man

mer Stunde durch die eine blaffen Auf den wei Hände mit harten mach außen mers bereit. Weh,

em Dreßel and. Durch der wie in eing gibt in 14. große Smit die andere die groben Treute ihm wüßten für sie, daß in sem Schütz under. Das hohlen aus durch den enzügige den rgen Brand



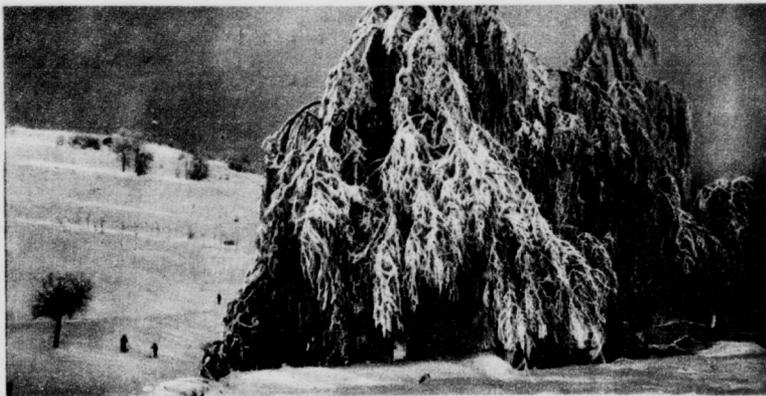
Am böhmischen Zugstein
(Klippe aus Lepthier Quarzporphyr)
phot. Möbius



Rahleberg, Blick nach Norden
phot. Möbius

Der harte Winter dieses Jahres

Die sächsische Landeshauptstadt hat nicht nur den Vorzug, selbst eine der schönsten europäischen Städte zu sein, sie besitzt auch eine Umgebung, wie sie in solcher Vielseitigkeit kaum eine andere deutsche Stadt aufzuweisen hat. Und diese Umgebung hat den weiteren Vorzug, so gestaltet zu sein, daß sie auch im Winter, wenn die Umgegend mancher sonst auch recht hübsch gelegenen Stadt aller Reize bar ist, dem Naturfreund und Sportgenossen tausend Schönheiten bietet. Der Eisläufer findet in der Stadt und im Großen Garten eine Fülle von natürlichen und künstlichen und Gütte nichts zu wünschen übrig lassen. Wenn wie in diesem Jahr der Schnee auch in den tieferen Lagen lange ausfällt, dann findet der Eisläufer in der Dresdner Seide mit ihren Gründen und Dünenketten ein reiches Betätigungsfeld. Auch im Tharandter Wald, am Bilisch und in der Sächsischen



Birken im Rauhref bei Ripsdorf

phot. Möbius

Schweiz konnte man in diesem Jahre Freuden erleben, wie sie sonst nur in den höheren Gebirgsregionen erblühen. Aber auch diese sind von Dresden aus bequem und billig zu erreichen. Wer je an einem klaren Wintertage vom Rahleberg über die Höhen der Sächsischen Schweiz, der Lausitz und des Erzgebirges blickte, wer vom Müdентürmchen, vom Zugstein oder von den Capellen des Kitzasberger Tals (Kreuz-, Stürmer, Strobnitz) nach dem ragenenden Vafaltgipfel des Millefchauers und seiner Trabanten schaute, der wird diesen Blick ebensowenig vergessen, wie die schönsten Alpen- oder Schwarzwaldausichten. Kein Wunder, daß in einer Stadt, die so günstige Bedingungen für die Ausübung des Winterports aufweist, sich dieser beinahe zu einer Epidemie auswehlt. Besonders zu begrüßen ist es, daß auch die arbeitende Bevölkerung an dieser Körper- und Seelenstärkung ausgiebig teilnimmt. Die Dresdner Naturfreunde besitzen eine blühende Winterportektion und unsere Bilder zeugen von den hieraus gewonnenen herrlichen Eindrücken. **Dr. Kurt Reumann.**



Bilder von den anhaltenden Eisverlagerungen im Hafen von Warnemünde



Porzellanerzeugnisse

Der größte Teil der Porzellanfabriken erzeugt Gebrauchsgeschirre von der gewöhnlichsten bis zur luxuriösesten Art. Andere Werke verlegen sich auf die Anfertigung von Zier- und Kunstgegenständen und nicht wenige sind mit der Herstellung von Isolatoren, Durchführungen und sonstigen elektrotechnischen Gegenständen beschäftigt. Aber auch Artikel für den Laboratoriumsbedarf und solche für technische Zwecke in Kunstfaser- und Spinnereien werden von der Porzellanindustrie hergestellt. Dann verdient auch noch die Porzellanpuppenlopfindustrie erwähnt zu werden. Die Porzellan-geschirrindustrie ist in der Hauptsache in Oberfranken, in der nördlichen Oberpfalz, in Schlesien, Thüringen und Sachsen vertreten. Die Figurenindustrie hat ihr Hauptgebiet in Thüringen. Elektrotechnische Artikel und Kunstgegenstände werden in allen Porzellanindustriegebieten angefertigt und gewöhnlich in besonderen, den größeren Fabriken angegliederten Abteilungen oder Spezialwerken.

Die Bestandteile des Porzellans sind: Feldspat, Quarz, Sand und Kaolin. Sie werden nach besonderen Fabrikrezepten zusammengestellt, in Mühlen recht feingemahlen und zu einem dickflüssigen Brei vermischt. Soweit dieser zum Gießen verwendet wird, muß ihm die nötige Flüssigkeit verliehen werden. Die zum Drehen und Formen gebrauchte zähere Masse dagegen wird durch hartes Auspressen in haltbaren Einwandtüchern und -säcken gewonnen. Dieser ausgepresste Teig kann aber nicht sofort Verwendung finden, er muß erst mit besonderen Maschinen, bei Verwendung zu Spezialgegenständen mit den Händen, getanet und geschlagen werden, damit das Material eine gleichmäßige Geschmeidigkeit erhält. Würde Masse mit ungleicher Beschaffenheit verwendet werden, so würden die gebrannten Gegenstände mit Fehlern behaftet sein. Erst nach dieser mehr oder minder notwendigen Vorbereitung des Stoffes kann der Dreher oder Formner mit seiner eigentlichen Tätigkeit beginnen. Er nimmt je nach der Größe der zu drehenden Gegenstände einen Klumpen Masse, legt diesen auf den Mittelpunkt der Scheibe, die in Spezialbetrieben noch mit den Füßen in Bewegung gehalten wird und arbeitet im Drehen den Teig noch einmal durch. Ist dies geschehen, so wird nach dem gebräuchlichsten Verfahren der zu fertigende Gegenstand als Rohprodukt Stück für Stück mit den Händen aus der Masse herausgearbeitet. Sobald die genügende Zahl Hubel (Bild), so nennt der Fachmann den Rohgegenstand, vorhanden ist, wird auf die in Gang befindliche Scheibe eine Gipsform mit der genauen Gestaltung des Artikels

gelegt und bei einem Teller oder einer Schale der Hubel darüber gestülpt, bei einer Tasse oder Kanne hineingehakt, mit den Händen angebrückt und eine Schablone angehalten, mit deren Hilfe alle überflüssige Masse hinweggenommen und die entsprechende Scherbenbilde erzielt wird (Bild). Die so gedrehten

nügigen Masse an den Formwänden fest, während der übrige Teil Schlier wieder ausgegossen wird. Hat nun der Guß genügend Festigkeit erlangt, werden die Formen auseinander- und die Gegenstände herausgenommen, so weit als notwendig garniert und gepugelt. In der elektrotechnischen Porzellanindustrie wird neuerdings, da die Erzeugnisse vielfach Spannungen aushalten und sehr widerstandsfähig sein müssen, das Gießverfahren mit Luftdruck ausgeführt. Das Formen wird bei Figuren und vielfach zusammengesetzten Sachen angewandt. Diese Tätigkeit verlangt eine besondere Sorgfalt und Genauigkeit (Bild).

Die drei geschilderten Gestaltungs-tätigkeiten könnten auf keinen Fall so präzise ausgeführt werden, wenn die Formen (Bild) nicht zur Verfügung ständen, die wieder nach den Modellen angefertigt werden, deren Herstellung dem Modelleur oder Bildhauer obliegt. Vielfach wird von dem Modell eine Mutterform im Regatio und Postivo hergestellt und davon alle Abgüsse für Dreher, Formner und Gießarbeiten gemacht, und zwar zur Herstellung von Massenartikeln mehrere Hundert für einen Arbeiter oder eine Arbeiterin. Von den Gestaltungsabteilungen kommt die Ware in die Abteilung Glühbuden, wird dort in Chamottetafeln gefüllt und in die Glüh- oder Rohbrandöfen in Stößen eingelegt. Diese sind das zweite Stodwerk der Glühbrandöfen und bekommen von ihnen ihre

Form. Nach diesem Brennen werden die weiteren Veredelungsprozesse, das Bemalen mit Untergrünfarben, das Glasieren und das Abputzen oder Befetten der Fußränder zum Schutz gegen Anbaken vollzogen. Nun sind die Gegenstände für den eigentlichen Brand fertig. Auch dazu müssen sie wieder in gebrannte Kapseln gefüllt und in Stößen in den Glühbrandöfen aufgestellt werden und zwar so, daß die von unten aus Löcher in der Sohle herauskommenden Flammen ungehinderten Durchzug haben. Gegenstände mit schwerem Ober-, aber schwachem Unterbau erhalten Stützen. Ist der Ofen vollgefüllt, werden die Temperaturregel an die geeignete Stelle gestellt und die Ofentüre mit Chamottesteinen vermauert. Die gebräuchlichsten Ofen sind Rundöfen in unterschiedlichen Größen und zwar von 30 bis 70 Kubikmeter Innenraum, den eine 80 bis 100 Zentimeter dicke Mauer, unterbrochen von 6 bis 10 Schnürlöchern, umschließt. Der Brand dauert je nach der Zugfähigkeit und Größe des Ofens sowie nach dem Kohlenwert 18 bis 30 Stunden. Zum Brennen von einem Kilogramm Porzellan werden 5 Kilogramm Steinkohlen gerechnet. In einigen Fabriken wird auch Generatorgas zum Brennen verwendet. Ob Gas- oder Kohlenfeuerung billiger kommt, darüber streiten sich die Fachleute noch. Kammer und



Geschirr-Dreherei

Dinge bleiben eine zeitlang auf der Gipsform liegen oder darin stehen, bis ein Teil der Feuchtigkeit aus ihnen in die Gipswände der Formen gezogen und eine gewisse Stabilität erreicht ist, damit die Tasse oder der Teller ohne Schaden zu nehmen ohne besondere Stütze stehen kann (Bild). Sobald die Sachen

einen Arbeiter oder eine Arbeiterin. Von den Gestaltungsabteilungen kommt die Ware in die Abteilung Glühbuden, wird dort in Chamottetafeln gefüllt und in die Glüh- oder Rohbrandöfen in Stößen eingelegt. Diese sind das zweite Stodwerk der Glühbrandöfen und bekommen von ihnen ihre



In der Formerei einer Porzellanmanufaktur

nach einigen Tagen ausgetrocknet sind, werden sie von Ueberresten gereinigt, wenn nötig mit Seifeln und Schnäuben versehen und sauber verpackt (Bild). Damit ist die Gestaltungsarbeit an gedrehten Gegenständen im Rohzustande erledigt. Das Gießen geht so vor sich, daß die flüssige Masse, Schlier genannt, in die zusammengesehten, oben mit einem Gußloch versehenen Gipsformen eingegossen wird. Sobald die Feuchtigkeit aus der äußeren Schlierenschicht vom Gips angezogen ist, haftet ge-

30 bis 70 Kubikmeter Innenraum, den eine 80 bis 100 Zentimeter dicke Mauer, unterbrochen von 6 bis 10 Schnürlöchern, umschließt. Der Brand dauert je nach der Zugfähigkeit und Größe des Ofens sowie nach dem Kohlenwert 18 bis 30 Stunden. Zum Brennen von einem Kilogramm Porzellan werden 5 Kilogramm Steinkohlen gerechnet. In einigen Fabriken wird auch Generatorgas zum Brennen verwendet. Ob Gas- oder Kohlenfeuerung billiger kommt, darüber streiten sich die Fachleute noch. Kammer und

Lunne
einzel
Der
Besta
Scher
Berbi
die U
vorha
fortier
Bema
der
400
sehr

echte
techn
nach
Prüf
Prüf
Span
in F
In
bis
Mäd
richt
Lulof
gebie
der
alter

Die
Staat
Erze
Rafere
Porze
gefäß
Stück
der F
Stück
Stück
hoch
genar
im
ist
Mit

ab der
 hat
 en die
 heraus-
 und ge-
 duftrie
 as, da
 viel-
 ungen
 d sehr
 ig sein
 geboer-
 fdruck
 as For-
 ei Fi-
 ielfach
 ehten
 wandt.
 t ver-
 ondere
 e. De-
 b).
 hiber-
 stätig-
 n auf
 präzis
 werden,
 Formen
 r Ver-
 n, die
 den
 fertigt
 n Per-
 Mo-
 Bild-
 Viel-
 in dem
 Mutter-
 Regatio
 herge-
 on alle
 Dreher,
 Dieher-
 ght, und
 Heilung
 erteln
 ert für
 en Ge-
 ie Ab-
 Kapieln
 fen in
 odwerf
 en ihre
 diesen
 den die
 Berebe-
 das
 Unter-
 das
 ab das
 er Be-
 ränder
 gegen
 kogen.
 Gegen-
 eigm-
 fertig.
 ften sie
 orante
 It und
 n den
 n auf-
 n und
 die von
 Köchen
 heraus-
 ammen
 Durch-
 Gegen-
 wewerem
 schwa-
 u et-
 n. In
 gefüllt.
 Lempe-
 die ge-
 geseht
 ire mit
 en ver-
 e ge-
 Defen
 en in
 nGrö-
 r von
 30 bis
 6 bis
 weert je
 sowie
 Zum
 werden
 nigen
 u ver-
 ommt,
 r und

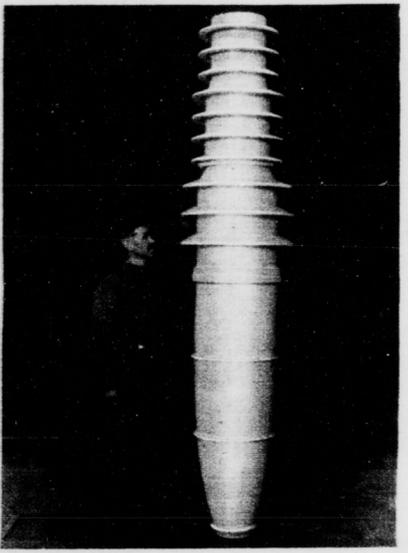


Münzen

Tunnelöfen sind in der Porzellanindustrie nur ver- einzelt im Betrieb, ihnen gehört aber sicher die Zukunft. Der Brand bewirkt das völlige Ineinanderfüßen der Bestandteile des Porzellans zu dem harten weißen Scherben, das Schmelzen der Glasur und stellt ihr Verbinden mit dem Scherben her, desgleichen löst er die Unterlagsurfarben. 36 Stunden nach dem Abbrennen wird der Ofen ausgenommen, was bei der noch vorhandenen Hitze eine harte Arbeit bedeutet. Die fertige Ware wird aus den Kapseln herausgenommen, sortiert, nach Gebrauch dekoriert, verpackt und versandt. Die Dekoration auf Glasur geschieht entweder durch Bemalen, Bestempeln, Bedrucken oder Besprühen mit dem Aerographen. Auch Legung ist manchmal ein Teil der Dekoration. Die durch diese Verfahren aufgetragenen Farben müssen wieder bei einer Temperatur bis zu 400 Grad in einem besonderen Schmelzofen eingebrannt werden. Die Qualität der Porzellanerzeugnisse ist sehr unterschiedlich. Massenartikel erfahren keine sorgfältige Behandlung, gute Spezialware dagegen ist noch



Drunkerrine aus einem sogenannten „Schwanenservice“



Eine riesige Freiluftdurchführung

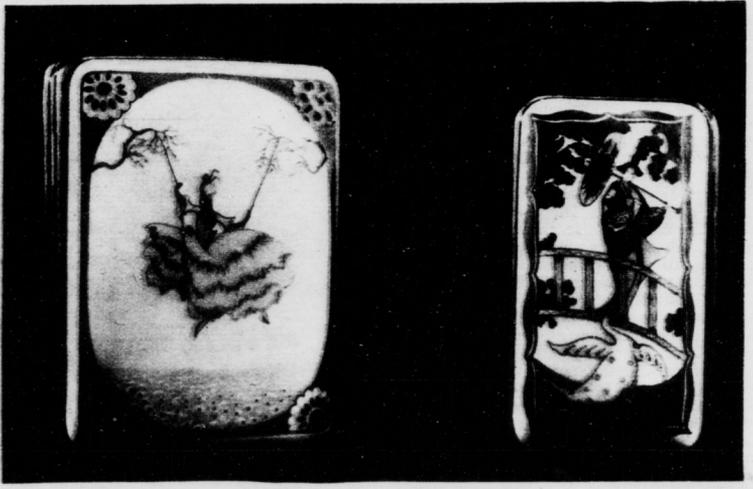


Kaffeefservice

echte Handarbeit in der Gestaltung und Dekoration. Das elektro- technische Porzellan zum Isolieren von Starkstromleitungen muß nach den bisher geschilderten Prozessen noch einen letzten in der Prüfung der Werte durchmachen. Das zweckmäßigst eingerichtete Prüffeld dieser Art für technischen Wechselstrom von 100000 Volt Spannung hat die Hemsdorf-Schomburg-Isolatoren G. m. b. H. in Freiburg (Sachsen) seit April 1923 in Betrieb.

In der Porzellanindustrie Deutschlands sind annähernd 55 000 bis 60 000 Personen beschäftigt, davon die Hälfte Frauen und Mädchen, die in allen Sparten der Erzeugung Tätigkeiten ver- richten. Der Porzellanarbeiterberuf unterliegt besonderen Unber- lufolgegefahren, weshalb diese Volksklasse in den Porzellanindustrie- gebieten den Namen Porzellinerkrankheit bekam. Die Untersuchungen der Ärzte gingen vor dem Kriege dahin, daß das Durchschnitts- alter der Porzellaner 34 bis 36 Jahre sei.

Die Münzen sind Entwürfe von Professor Paul Börner und wurden von der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen als Gedenkmedaille 1921 hergestellt. Weitere Erzeugnisse dieses berühmten Werkes sehen wir in der Kaffeeterrine und dem Kaffeefservice mit Porzellanmalerei. Das abgebildete Zigarettenetui aus Porzellan hat die Firma Porzellanfabrik P. H. Rosenthal Berlin als Neuheit eingeführt. Die Blumenstiele mit feiner Unterlagsurmalerei zeigt ein Stück der Firma Fr. Röttner Oberhobndorf (Sachsen), und die Laube mit Amor stammt aus der Fabrik Hartwig & Co. Rappahütte (Thüringen). Ferner wird noch auf die Freiluftdurchführung hingewiesen. Diese Stütze fertigt die Hemsdorf-Schomburg-Isolatoren G. m. b. H. Hemsdorf (Thüringen) in ihren Werken. Diese Durch- führung, die für eine Betriebsspannung von 150000 Volt bestimmt ist, ist 2,75 Meter hoch und wiegt in unangelegtem Zustande 230 Kilogramm. Im Prüffeld des genannten Werkes ist die Überschlusspannung dieses Gegenstandes zu 320 000 Volt im Trocknen und 300 000 Volt bei Regen festgestellt worden. Auf den anderen Bildern ist die Geschirrdreherei und die Formerei der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen zu sehen. E. Renninger.



Zigarettenetui aus Porzellan



Bilder vom Arbeitersport



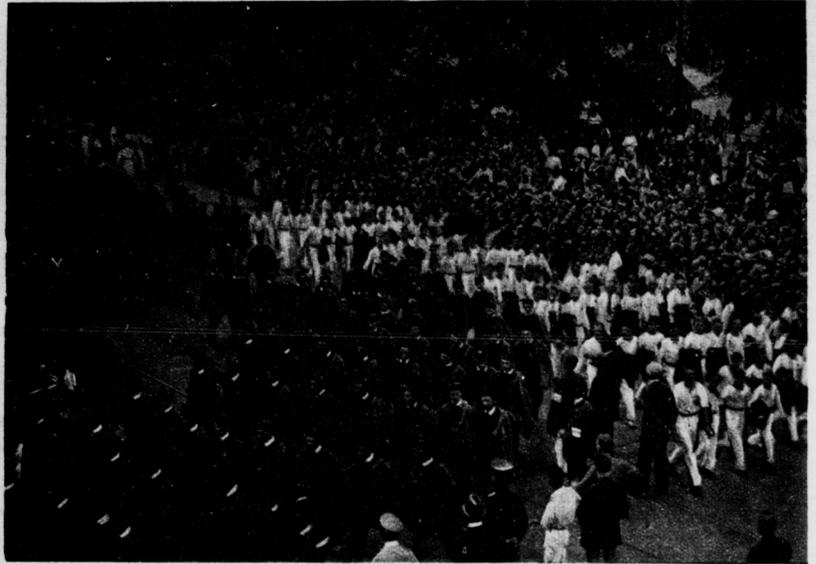
Wasserballspiel im Flutkanal



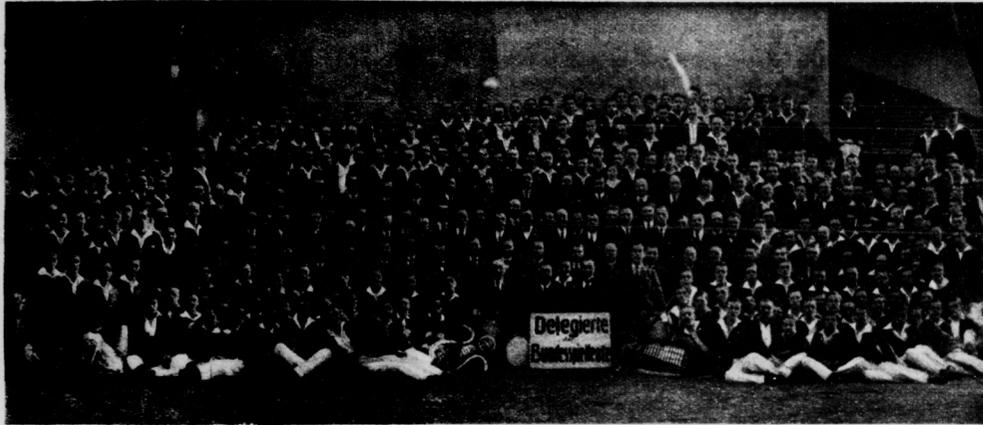
Fußballwettkampf auf dem Leipziger Sportfest

Leipziger Arbeitersport

Leipzig ist als Sportstadt allgemein bekannt und hat sich in der Arbeiter-Sportbewegung einen hervorragenden Platz erobert. Das hat in den Julitagen des Jahres 1923 das 1. Deutsche Arbeiter-Turn- und -Sportfest glänzend



Die tschechischen Sportgenossen im Festzug zum ersten deutschen Arbeiter-Turn- und -Sportfest in Leipzig



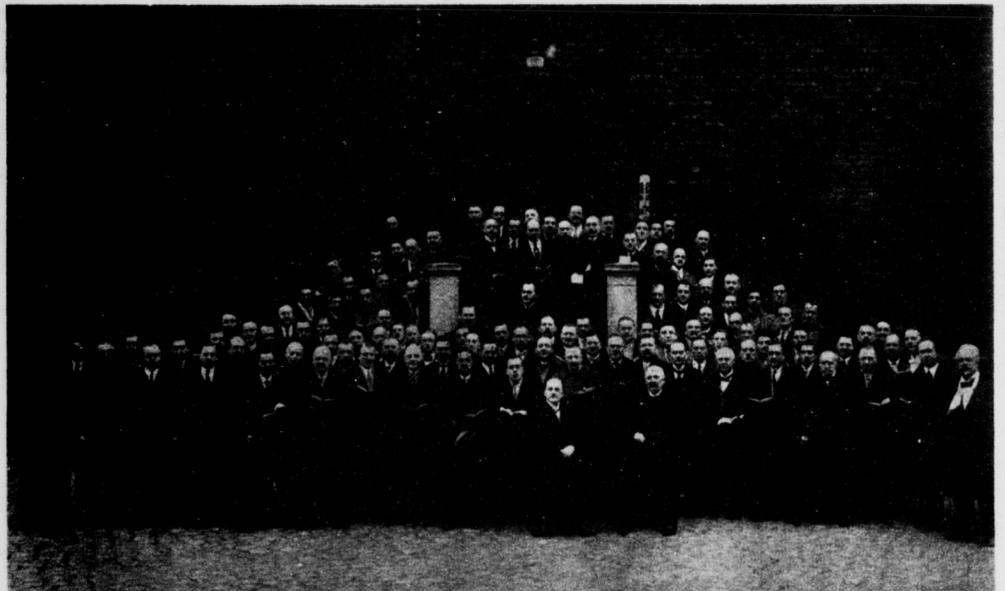
Arbeiterturner-Spielleute in Leipzig

bewiesen. Eine Rundgebung von solcher Wucht, Geschlossenheit und Solidarität, wie sie sobald nicht wieder erreicht werden wird. Erinnerung an die Festtage bringt das Bild vom Festzug, in dessen Vordergrund gerade die tschechischen Genossen zu sehen sind. Die Fußballbewegung im Leipziger Spielbezirk ist besonders gut entwickelt und organisiert. Die Stötteriger Mannschaft konnte drei Jahre hintereinander die Bundesmeisterschaft erkämpfen. Unser Bild zeigt einen Augenblick aus dem Spiel um die Bundesmeisterschaft 1923. Stötterig gegen Alemannia-Berlin. Die Wassersportler haben es ebenfalls ausgezeichnet verstanden, durch ihre intensive Propaganda der Arbeiter-Schwimmbewegung in Leipzig eine stattliche Schar von Anhängern zu erwerben. Das Wasserballspiel, ein ausgezeichnetes Kampfsportspiel, ist auch als Werbemittel vorzüglich geeignet und deshalb wird gerade diesem Zweig des Wassersports von den Schwimmern besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In der warmen Jahreszeit werden im Pleiße-Flutbett Propaganda-Wasserballspiele öffentlich vorgeführt. Unser Bild zeigt ein solches und vor allem auch einen Teil der äußerst zahlreichen Zuschauer.

Daß auch ein sehr guter und zahlreicher Nachwuchs in der Leipziger Arbeiter-Turn- und -Sportbewegung vorhanden ist, zeigten die Knabenfreübungen vom Reichsarbeiter-Sporttag. Diese Veranstaltung, die sich alljährlich in ganz Deutschland wiederholt, wird im Jahre 1924 am 22. Juni stattfinden. Wir werden an dieser Stelle später nochmals darauf zurückkommen. B.

Arbeiter-Turnerspielleute in Leipzig

Am 9. und 10. Februar fand die äußerst gut besuchte Delegierten-Versammlung der Spielleute des Deutschen Arbeiter-Turn- und -Sportbundes statt. 470 Vereine mit 6000 Spielleuten hatten Vertreter gesandt. Das Bundeshaus erwies sich als zu klein, um die Zahl der Delegierten zu fassen. Es war von Leipziger Turnern das „Gefenschloßchen“



Arbeiterjünger als Freudenbringer

Konzertveranstaltung des Berliner Ullmann-Chors (Mitgl. d. A. G. B.) bei den Strafgefangenen im Berliner Zellengefängnis Lehrterstraße.



Der Schatten / Erzählung von Ernst Zahn

Kurze Inhaltsangabe der bisher erschienenen Abschnitte:
Schwerer Soldaten hatten eine militärische Übung ab. Sie kommen in die Nähe einer einsam gelegenen Siedlung, deren Bewohner alle mit einem Gutes nachgelassen sind. Der Führer der Soldaten, Leutnant Renner, sucht sich auf die zu den Dörfern gehörende Tochter Violanta herauszuholen, und es gelingt ihm auch. Tags darauf verläßt diese das Elternhaus und verdingt sich in einem Nachbarn als Magd. Ihre dort bald wenig Gutes über den Leutnant. Da stirbt der Vater derselben, währenddessen Violanta in das Haus der Ragerin kommt, welches dem Rennerhaus gegenüber liegt. Die Leute im Rennerhaus werden auf die Violanta aufmerksam. Auch der Adelrich, der so ganz anders geartete Bruder des Leutnants. Ein Zufall führt die Violanta mit ihm zusammen.

„Du bist doch bei der Ragerin?“ fragt da der Adelrich herüber.

„Ja,“ gibt sie zurück.
Nach einigen Schritten hebt er wieder an: „Wir sind dann Nachbarn, wir beide.“

„Ich weiß,“ sagt sie trocken; sie hat ihn einmal flüchtig gesehen.

So, als brächen sie Holzstücke knackend entzwei, haben sie eine Unterhaltung zurecht im Weitergehen. Das letzte Wort ist ein „Gut Nacht“ hier und ein „Gut Nacht“ dort. Dann biegen sie von ihrem Straßenrand ab, ein jedes nach seiner Haustür zu, so steif, als triebe sie ein gemeinsames Uhrwerk!

V.

Seit dem Sonntag, an dem die Violanta den Renner-Adelrich getroffen hat, wundert sie sich, daß sie ihn früher nie recht zu sehen bekommen, wundert sich darüber, weil sie ihn jetzt alle Augenblicke sieht. An der Haustür steht er oft und sagt sein kurzes, farges „Guten Tag“, wenn sie zum Brunnen geht. Auch von einem der Bohnstabenfenster sieht sie ihn manchmal herunter auf die Straße gaffen, wenn sie des Weges daher kommt. Begegnet sie ihm einmal außerhalb des Dorfes, so dreht der seltsame Mensch sich, kaum daß sie an ihm vorbei ist, um und sieht ihr nach; steif und hager wie eine Stange steht er am Straßenrand; ihren Wegweiser nennt ihn die Violanta heimlich lachend für sich, weil seine große Nase immer auf die Straße zeigt, auf der sie selber geht. Im Grunde jedoch gerät es ihr nicht recht, über den Renner zu lachen; der hat in seinem Neßern zu viel von einem wackern Menschen; dazu hört sie zu viel Gutes von ihm. Wenn die Ragerin auf ihn zu reden kommt, steigt ihre Ranzelwangen vor Eifer ein tiefes Rot an; sie wird nicht müde, zu rühmen, was der Renner-Adelrich für ein lauterer und arbeitsamer Mensch und wie schade es sei, daß so einer immer und immer noch und über alle Zeit hinaus lebzig bleibe. Dabei weiß und fühlt die Violanta nicht, daß der Bäuerin ausdruckslose Augen heimlich an ihr haften, über ihre ganze Gestalt mit stummer Bewunderung spazieren gehen, und wie es jener durch den Sinn fliegt: „Schad, daß du nicht besserer Leute Kind bist, Violanta Zureich!“

Das und noch vieles weiß die Violanta nicht. Der Adelrich gafft nicht nur; der macht sich auch Gedanken. Seine Mutter tritt einmal zu ihm ans Fenster, als er just der unten in der Straße vorüberschreitenden Violanta nachsieht. „Ein schönes Mädchen, Mutter, beim Eid,“ sagt er da mit einem tiefen Atemzug.

„Eine schaffige ist sie auch, wie die Ragerin sagt,“ meint seine Mutter, die mit dem Blick dem feinen folgt.

„Schade, daß —“ beginnt der Adelrich in Gedanken.
„Daß sie gerade so eine Sippe haben muß,“ vollendet die Rennerin.

Damit gehen sie auseinander, sicher, daß alles ausgesprochen ist, was zu sagen gemein.

Und der Adelrich macht sich dennoch Gedanken. Der Sommer geht. Der Herbst, ein schöner, kurztagiger, hintz langsam nach. Dann kommt der Winter über Oberalpen. In seinem Anfang und seinem Ende stehen für die Violanta zwei Grabtreue. An einer Lungenentzündung, die er sich an einem Sturmtage zu Winteranfang geholt, wird in wenigen Tagen des Zureich-Bachis, ihres Vaters Jähzeit zulehnden. Zwei Tropfen kommen der Violanta bei der Nachricht von seinem Tode in die Augen; eine Faser hat noch zwischen ihr und dem Alten gehalten, von

dem sie sich erinnert, daß er ihr als Kind manchmal ein gutes Wort gegeben, und so macht sie sich zu seinem Begräbnis auf den Weg nach Intsch. Lange hält sie sich dort nicht auf. Vom Friedhof weg, an der Intschhütte vorbei, ohne der Mutter ein überflüssiges Wort zu geben, steigt sie zurück nach Oberalpen; dort atmet sie mit großen, gierigen Zügen, als hätte sie den Atem Stunden vorher verhalten. Eng ist ihr gewesen daheim; zu Oberalpen fällt alle Schwere von ihr ab. Jesus, wie da oben ein andres Leben ist!

Als der Föhn die Eiskrusten an den Felsen und auf den Straßen zu lösen beginnt, erreicht die Violanta die zweite Todesnachricht. Da ist auch die Mutter gestorben! Eine ihrer Schweftern, die wohl seit einigen Wochen schon in der Intschhütte mag geessen haben, teilt es ihr mit,



Justizrat Kohl. Phot. Ketter durch seine Angriffe im Hitlerprozeß den Ersten Staatsanwalt zur vorübergehenden Niederlegung seines Amtes veranlaßte

vergißt zu schreiben, woran die Mutter krank gewesen, vergißt selbst zu berichten, daß sie sie inzwischen schon auf dem Steger Friedhof verscharrt haben. Freilich steht auch keine Anforderung in dem Brief, zur Gräbt (Begräbnis) zu kommen. Die Violanta hält den schmutzigen Zettel in der Hand, steht einen Augenblick sinnend in der Küche, wo ihr der Briefträger den Felsen gereicht hat; dann zerreißt sie das Papier und wirft die Stücke ins Feuer. An die Arbeit geht sie danach, als ob nichts geschehen wäre; kein Gedanke kommt ihr, jetzt zu Tal zu fahren; sie läßt nicht einmal der Ragerin gegenüber ein Wort fallen, das auf den Tod der Mutter Bezug hätte. Ihr Leben geht nachher in seiner glatten Bahn, vielleicht ist ihr noch leichter und froher zumut seither, weil nun nichts mehr da ist, was zu ihr gehört; die Schweftern gehen ihre eignen Wege und kümmern sich so wenig um sie, wie sie sich um jene kümmert.

Den Winter löst ein früher Frühling ab. Die ältesten Leute können sich nicht erinnern, daß die Sonne so früh allen Schnee von den Matten genommen und das Grünen überall angehoben hat. Die von Oberalpen bauen ihre Wiesen; auf der weiten Hochtalenebene wimmeln wie schwarze Punkte die Bauern, die über ihre Matten schreiten. Die Ragerin hat im Stall ihres Landpächters eine eigne Kuh stehen und hat von ihrem Besitz eine kleine, schöne Matte nahe am Dorf sich vorbehalten. Dort wirt seit einigen Tagen die Violanta. Die Matte liegt an der Straße, wo diese aus dem Dorfe und nordwärts über Berg führt. Der Dünger liegt in schwarzen Haufen auf das fastgrüne Land geworfen. Mit der Gabel schreitet das Mädchen von Haufen zu Haufen und zerbreitet sie. Auf den angrenzenden Grundstücken arbeiten Männer und Weiber in Scharen; die Violanta ist allein, aber die Arbeit geht ihr von der Hand; die Art, wie sie Schlag auf Schlag die Gabel handhabt, wie die auf-

rechte Gestalt sich neigt und wiederum zur ganzen Höhe sich aufrichtet, gibt ein Bild, das festlich in den frischen Venztag hineinpaßt. Sie hat das Kleid hochgeschürzt, die schweren Schuhe stampfen den Boden, Brust und Arme dehnen das dünne Gewebe der zertragenen Kleider. Eine ganze Weile hat sie gegen das Innere der Matte schreitend gearbeitet. Als sie sich um- und der Straße zuwendet, steht drüben am Holztag, die Arme breit auf die oberste Latte gelegt, den Oberkörper herein in das Land gebeugt, der Renner-Adelrich und schaut sie an. Er nickt, als ihr Blick dem seinen begegnet. Gemächlich zieht er die Pfeife aus der Hosentasche, stopft sie, streicht ein Streichholz an und steckt die Pfeife in den einen Mundwinkel. Als sie brennt, setzt er den rechten Fuß auf eine Haalatte und richtet sich ein, als ob er zu übernachten gedente. Es geht dem Abend zu. Die Wolken, die im Föhn hoch über das Grüntal segeln, leuchten in brennendem Rot. Die Violanta arbeitet weiter, ihr Weg führt sie gegen die Straße heran.

„Guten Abend,“ sagt der Adelrich, als sie in Hörweite ist, und sie gibt ihm den Gruß laut, mit einem freien Lachen zurück.

„Schaffst?“ sagt der andre, als sie noch näher kommt.

„Wie Ihr seht,“ ist ihre Antwort. Darauf hebt er von den Bettler- und andern Ausfischen zu reden an und hält sie mit seinem Gespräch bei sich fest. Sie läßt sich auch aufhalten, trägt sich auf die Gabel und steht ihm ein Weile Rede. Er hat nichts Berlegenes an sich; aber so wenig kann er sich vorstellen, daß Violanta ihm vom Gesichte ablesen kann, wie sie ihm gefällt.

„Dir sind auch Vater und Mutter gestorben, den Winter, gelt?“ wechselt er plötzlich die Alltagsreden, die sie vorher geführt haben. Auch da ist seine Art so gerade und unbeholten, daß das Mädchen merken muß, wie wichtig ihm das ist, was er sagt.

„Ja, eben,“ nicht sie gleichgültig. Ob ihrer Wortarbeit gehen auch ihm einen Augenblick die Worte aus. „Aus der Intschhütte bist?“ sagt er dann, als ob er es nicht längst wüßte. „Ja,“ antwortete sie abermals; ihre schwarzen Augen funteln plötzlich feindselig, als ob sie fragen wollte: Willst mich daran erinnern, was mir anhängt? „Das ist kein gutes Zeugnis, gelt?“ sagt sie dann mit herb verzogenem Mund und in einem Ton, der wie Glasknacken klingt.

„Warum?“ sagt er, und in seinen braunen Augen ist ein warmer, mitleidiger Schein. Weil in dem Augenblicke an der Straße Leute vorübergehen, neigt er sich noch näher über den Hag herein. Violanta juckt zur Antwort auf sein Warum nur die Achseln und sticht die Gabel in den Boden, daß sie zittert.

Da macht er seine Frage wieder gut: „Es ist noch in manchem Haus nicht alles sauber; nur, — von einem weiß man's, vom andern nicht.“

Violanta sieht unwillkürlich auf. Spielt er auf den Bruder an? Dann zwingt sie etwas, daß auch sie sich nicht verstimmt und ausdrückt, was ihr just auf die Zunge springt. „Ist Euer Bruder immer noch in Amerika?“ fragt sie. Nur sie selber weiß, daß eine Art Frostgefäß durch ihren ganzen Körper geht, als sie es fragt; auch daß ihr Gesicht noch weißer ist als sonst, kann der Adelrich nicht merken.

„Hast du den — den Marianus gekannt?“ fragt er dagegen.

„Von ihm reden habe ich hören,“ sagt sie langsam und sicher, worauf er sie bescheidet: „Ja, er ist noch in Amerika, der Marianus.“

Violanta wendet sich ihrer Arbeit wieder zu. Der Adelrich wankt und weicht nicht, noch immer wirft er dann und wann in trodener Art ein Wort hin, wann sie ihm nahe kommt. „Nachstn Sonntag tanzen die Schönen,“ sagt er jetzt; es tönt, als hätte er dazu einen besonderen Anlauf genommen. Violanta ist im Begriff, von ihm hinwegzuschreiten, aber sie blinzelt noch über die Schulter zurück. „Ja,“ sagt sie gleichgültig.

(Fortsetzung folgt.)

Gute Bilder von Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterporträtanstellungen sind immer willkommen; Reproduktionserlaubnis unbedingt erforderlich. — Unverlangte Manuskriptsendungen werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redaktion: 2. Leizen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchverlag und Verlagsanstalt. — Druck: Böhmig Kupferdruck G.m.b.H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3